

katholische Reaction einleitete, welche unter der Regierung Elisabeths zu einem Wieberaufblühen katholischer Frömmigkeit führte; daß der rein protestantischen Richtung, welche unter Edward VI. sich Geltung verschafft, Halt geboten wurde; endlich daß die früher so schwunghaft betriebene Einziehung der Kirchengüter aufhörte. Ihr größter Fehler war die spanische Heirat, durch welche sie die Gegner der spanischen Macht, Frankreich und Paul IV., dessen Maßnahmen gegen Pole ihr nicht geringe Schwierigkeiten verursachten, gegen sich aufbrachte. Maria war ein edler Charakter, und den Namen der „Blutigen“ hat sie nicht verdient.

**Literatur.** Außer den Geschichtswerten von Froude, Ringard, Calendar of State Papers, Venice, V, VI, sind zu vergleichen Kervyn de Lettenhove, Relations politiques, Brux. 1882. Bei A. Zimmermann, Maria die Katholische, Freiburg, Herder, 1890, findet sich die Literatur; beizufügen ist der IV. Band von Dixon, Church History, welcher die Regierung Maria's in einseitig parteiischer Weise behandelt. [A. Zimmermann S. J.]

**Maria Magdalena, die hl.,** s. oben Maria im N. T. n. 4.

**Maria Magdalena de Pazzi, die hl.,** geboren zu Florenz 1566, stammte von Seiten ihres Vaters aus der berühmten Familie der Pazzi und von Seiten ihrer Mutter aus dem Geschlechte der Buon Belmonti. In der Taufe erhielt sie den Namen Katharina (von Siena), und an dem Beispiel von dessen erster Trägerin wuchs sie bald unter außerordentlicher Gnadenströmung zu einer der herrlichsten Rosen im Gottesgarten der Kirche heran. An verborgenen Orten zu beten, Armen das vom Mund weg Ersparte zu schenken, Kinder in der Religion zu belehren, bildete die Freude der siebenjährigen Katharina. Für und mit Jesu leiden, machte sie glücklich; in dieser Weisheit des Kreuzes übte sich das zarte Mädchen ebenso sehr, wie sie den gewöhnlichen Kinderfreuden abhold war. Unausprechlich war ihre Andacht zu dem Altarsgeheimniß, und sie hielt sich, unerklärlich angezogen, gerne um diejenigen herum auf, welche kurz vorher die heilige Communion empfangen hatten. Sie durfte daher auch schon im Alter von zehn Jahren dem Tisch des Herrn nahen, und schon damals war es, wo sie sich durch das Gelübde der Jungfräulichkeit auf ewig mit Jesu verband. Seitdem wuchsen ihrer Liebe die Schwingen, und der Abscheu gegen alles Böse, der ihr schon von Natur innewohnte, steigerte sich fortwährend, so daß sie ganze Nächte weinen konnte, wenn sie von jemand alle Tage die heilige Communion empfing. Als sie am 30. Januar 1583 das Ordenskleid erhielt und der Geistliche ihr das Crucifix in die Hände gab mit den Worten: „In nichts ande-

rem will ich mich rühmen als in dem Kreuze des Heilandes“, erglühete ihr Angesicht vom Feuer der Kreuzesliebe, das nicht mehr erlöschen sollte. Die Glut desselben wandelte bis an ihr Lebensende ihr Herz zu einem fortwährenden Brandopfer um, so daß sie öfter den Wunsch aussprach, länger leben zu dürfen, um desto mehr leiden zu können. Im Noviciat besiel sie eine schwere Krankheit, und da man an ihrem Aufkommen verzweifelte, durfte sie auf dem Krankenlager die ewigen Gelübde vor der bestimmten Zeit ablegen. Sie that dies mit größter Freude, worauf sich zum ersten Mal eine zwei Stunden lang dauernde Ekstase einstellte; bei dieser lag die vorher bleiche und abgemagerte Magdalena (diesen Namen erhielt sie bei der Profess) lieblich in Gott ruhend, das Antlitz schön und blühend, das Auge auf das Crucifix geheftet. Von da an, 40 Tage hindurch, wurde sie jeden Morgen nach Empfang der heiligen Communion auf gleiche Weise in Gott entrückt, und auch in der Folge bis an ihren Tod setzten sich solche Ekstasen fort, bei denen sie wie in einem Meere von Licht und Liebe schwamm. Merkwürdig ist, daß sie in der Verzückung oft in der Form eines Zwiegesprächs mit dem ewigen Vater, dem incarnirten Worte, dem heiligen Geiste, mit der heiligen Jungfrau und anderen Heiligen redete, und dabei fragte und antwortete, je nach Umständen die Stimme in wunderbarer Angemessenheit verändernd. Merkwürdig ist insbesondere auch, daß sie einst in der Ekstase ein Bekenntniß aller der kleinen Vergehen ablegte, die sie einen ganzen Tag hindurch sich hatte zu Schulden kommen lassen, und daß sie oft mitten in der Arbeit und ihren Geschäften, ohne dieselben zu unterbrechen, von der Verzückung heimgesucht wurde. Ein Jahr nach der Profess, die sie am 27. Mai 1584 ablegte, trat indeß an die Stelle innerer Ruhe und Borne in Gott ein Leidens- und Versuchungszustand außerordentlicher Art bei ihr ein, welcher mit Unterbrechungen fünf Jahre lang dauerte. Versuchungen aller Art, der Gotteslästerung, der Verzweiflung, der Unkeuschheit, der Eßbegierde, des Ungehorsams u. s. w., fürchterliche Belästigungen von Seiten der Dämonen, Entziehung des fühlbaren Trostes in Mitte aller dieser Kämpfe, Alles vereinte sich, sie mit entsetzlichen Peinen zu quälen, in denen sie nur durch den Hinblick auf das Kreuz, durch Demuth und Gehorsam aufrecht erhalten wurde. Endlich am Pfingstfeste 1590 war ihre Prüfungszeit vollendet. Nach der heiligen Communion strahlte ihr Antlitz von außerordentlicher Freude, und ihren Oberinnen die Hände drückend, sprach sie zu ihnen: „Das Ungewitter ist vorüber, danket und preiset mit mir meinen liebenswürdigen Schöpfer.“ Seitdem hatte sie nie mehr Ähnliches zu bestehen. Ihre Seele, durch und durch gereinigt und zu einer uneinnehmbaren Burg Gottes befestigt, wurde mehr und mehr mit den außerordentlichsten Gnaden geschmückt und zu einem Tempel eingeweiht, auf dessen Altar eine solche Gottesliebe flammte, daß das Feuer ber-